

# Das Krematorium im Friedenthal, Luzern: erbaut von Architekt Albert Froelich in Zürich

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87/88 (1926)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-40998>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einheiten aus Oel erzeugt, kosten heute schon bei uns etwa 13 Rp. und aus Kohle erzeugt nur 5,0 Rp. Damit werden die Brennstoffkosten für eine kWh aus einer Dieselmotorenanlage mit 33 % Wirkungsgrad 3,4 Rp./kWh gegen nur 1,5 Rp./kWh in einer Dampfkraftanlage von 29 % Wirkungsgrad. Der zunehmende Automobilverkehr und die aus Bequemlichkeitsgründen erfolgte Einführung des Oeles in den Hausbrand werden die Oelpreise aber künftig wohl noch weiter steigern. Auch die totalen Betriebskosten, Verzinsung und Amortisation inbegriffen, werden bei der Dieselanlage höher sein, als bei der Dampfanlage. Endlich dürfte die dem Dieselmotor nachgerühmte dauernde Betriebsbereitschaft bei der heutigen weitgehenden Verkettung der elektrischen Ueberlandnetze kein ausschlaggebender Grund mehr sein, Dieselmotoren in kalorischen Reservezentralen aufzustellen. Alles in allem darf man deshalb behaupten, dass die Dampfkraftanlage künftig noch mehr als bisher dem Dieselmotor überlegen sein wird und nur in besonders, meist kleinern Verhältnissen durch den Dieselmotor ersetzt werden kann.

Mit ziemlicher Sicherheit darf prophezeit werden, dass sich die *kombinierte Heizkraftwirtschaft* in allen Ländern und auch bei uns einführen wird. Wir werden in 10 bis

20 Jahren laufendes, warmes Wasser für Heizung, Bäder, Kochen, Waschen in den Häusern beanspruchen, so wie wir in den letzten Jahrzehnten das laufende kalte Wasser, Gas, Elektrizität und Kanalisation eingeführt haben. Die nötig werdenden grossen Wärmemengen wird man in Hochdruckdampfanlagen erzeugen, zuerst zur Krafterzeugung ausnützen und dann erst als Abwärme zur Heizung verwenden. Dabei fallen, wie oben dargetan, die grossen, 50 bis 60 % der eingeführten Energie betragenden Abwärmeverluste einer reinen Dampfkraftanlage weg, und die Brennstoffkosten, auf heutige Kohlenpreise bezogen, werden nur 0,6 Rp./kWh betragen. Die zeitlichen Verschiebungen zwischen Kraft und Wärmebedarf kann man nach einem Vorschlag von Brown, Boveri & Cie. durch Speicherung der Wärme in Wärmespeichern oder, in der Schweiz, durch Speicherung der Kraft mit Hilfe der Wasserakkumulierwerke ausgleichen und dadurch sowohl Wärme- wie Kraftüberschüsse und Verluste praktisch vermeiden.

Im Hinblick auf die beschriebene Entwicklung der Dampfwirtschaft darf man den Wunsch aussprechen, es möchten *alle* Energieerzeugungs-Möglichkeiten sorgfältig erwogen werden, bevor neue, teure Wasserkraft-Akkumulierwerke in unserem Lande erstellt werden.

### Das Krematorium im Friedenthal, Luzern.

Erbaut von Architekt ALBERT FROELICH in Zürich.

(Mit Tafeln 16 bis 19.)

*Vorbemerkung.* Fragen der Friedhof-Architektur und des Krematorienbaues sollen später in einem zusammenfassenden Aufsatz von der grundsätzlichen Seite her betrachtet werden. Das Folgende beschränkt sich also auf die Beschreibung des Krematoriums Luzern, dem sich die Darstellung des Krematoriums Langenthal anschliessen wird.

Als nach langen und erbitterten konfessionellen Streitigkeiten der Plan, in Luzern ein Krematorium zu errichten, endlich verwirklicht werden konnte, bot sich dem Neubau die seltene Gelegenheit, sich dem vorhandenen Gottesacker im „Friedenthal“ in unvergleichlich schöner Lage anzuschliessen. Die Bilder der Tafeln 16 bis 18 zeigen, dass diese wichtigste und dankbarste Aufgabe, die Einfügung des Krematoriums in die gegebene Landschaft, vorzüglich gelöst ist, und dass aus Friedhof und Krematorium eine Einheit geworden ist, von der in ein paar Jahren, wenn die Neuheit der Bauten nicht mehr so augenfällig sein wird, jeder mit der Baugeschichte nicht vertraute Besucher annehmen wird, es sei alles schon bei Anlage des Friedhofs so geplant gewesen. Der Mitteltrakt des Krematoriums liegt in der Axe des Hauptweges der alten Anlage, seine Kuppel ist Blickziel der wundervollen Tuya-Allee, die sich in diesem geschützten Winkel zu fast italienischen Zypressen-Dimensionen ausgewachsen hat. Die in Terrassen abgetreppten Urnenhallen breiten sich als heller Abschluss dieses Gräber-Tales am jenseitigen Abhang aus, und geben damit dem ganzen Gelände Halt und Richtung. Vielleicht ist etwas befremdlich, dass der so streng axial komponierte Neubau dann doch nicht wirklich genau auf die gegebene Friedhof-Axe ausgerichtet ist, oder genauer: dass der durch den Verlauf des Hügelhanges erzwungenen Schrägstellung nicht dadurch begegnet wurde, dass man wenigstens die frontale Terrassen-Treppe in diese Axrichtung gelegt hat. Sie wäre freilich dadurch schräg, doch wohl kaum in störendem Masse schräg gegen das Haupt-Portal gelaufen, und man hätte sich für diese Lizenz auf das Vorbild der spanischen Treppe vor Trinitá dei Monti zu Rom berufen können, wo die gleiche Schwierigkeit an noch verpflichtenderer Stelle auftrat. Sehr im Gegensatz zur klassischen Architektur identifiziert eben der Klassizismus der Gegenwart Axialität mit starrer und krampfhafter Rechtwinklichkeit, wofür neben dem eben genannten auch das Beispiel der so auffälligen Schrägstellung der Nationalbank-Seitenfront zur Bahnhofstrasse in Zürich typisch ist.

Im Gesamtbild fällt diese kleine Eigentümlichkeit des Luzerner Krematoriums deshalb wenig ins Gewicht, weil

sie nur für einen im Hauptweg stehenden Betrachter in Erscheinung tritt, und die Massengruppierung im übrigen sehr erfreulich wirkt. Das Verhältnis der horizontalen Hallen zum kräftig vertikalen Mitteltrakt ist klar und eindeutig, nicht ganz so klar vielleicht der Anschluss der Rechteck-Körper an den zylindrischen Kuppelbau. Es war wohl nicht zuletzt die Sorge um diesen Anschluss, wenn die Renaissance-Architekten ihre Kuppelbauten nach unten jeweils ins Rechteck übergeführt haben. Eigenartig, und in der klassischen Architektur wohl kaum nachzuweisen dürften auch die Details der Bindung des Portals an den Rundkörper sein, die nicht, wie üblich, mit Architrav und Fries, sondern mit dem bekrönenden Glied, der Hängeplatte durchgeführt ist, die hier nicht nur ihre Ausdrucks-

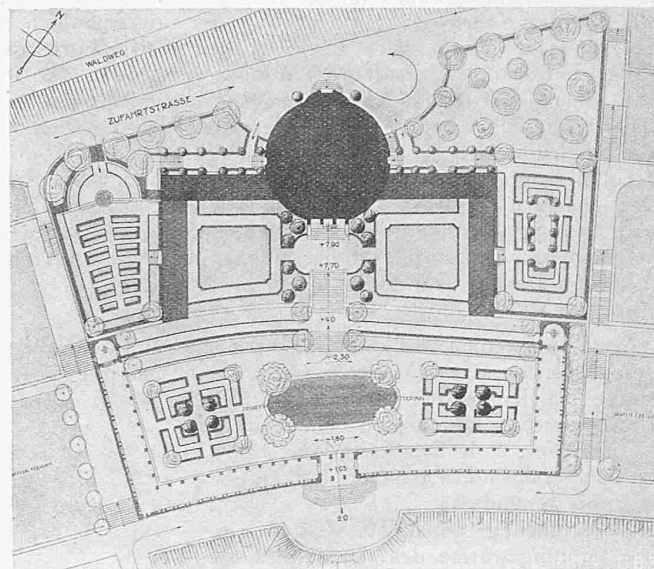


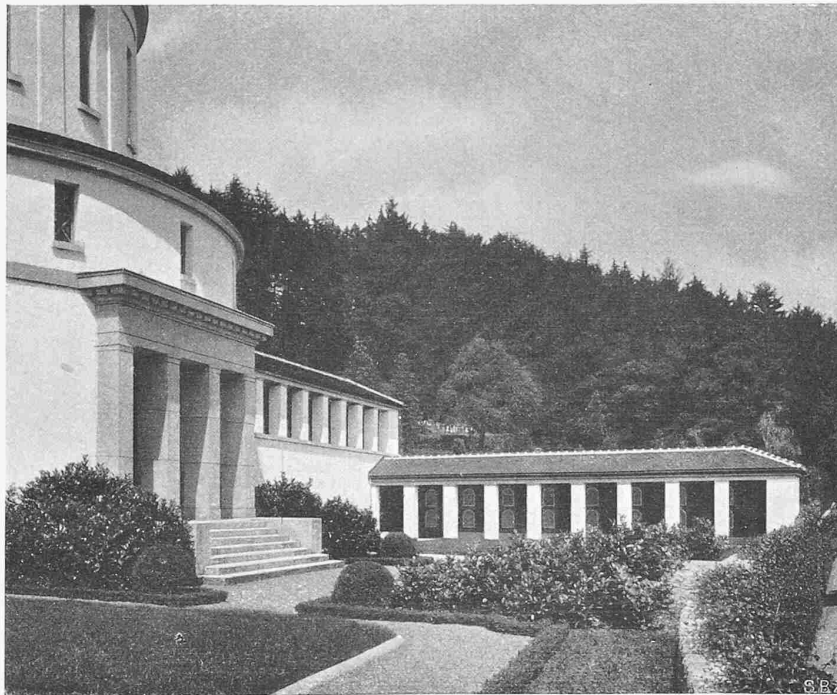
Abb. 1. Lageplan des Krematoriums im Friedenthal, Luzern. — 1:1000.

stärke, sondern sogar ihren Sinn wechselt und zur Gurte wird. Die Formensprache des Aeusseren ist erfreulich einfach, und stellt damit gerade auch im Vergleich mit frühern Krematorium-Bauten<sup>1)</sup> des gleichen Architekten einen sehr begrüssenswerten Fortschritt dar.

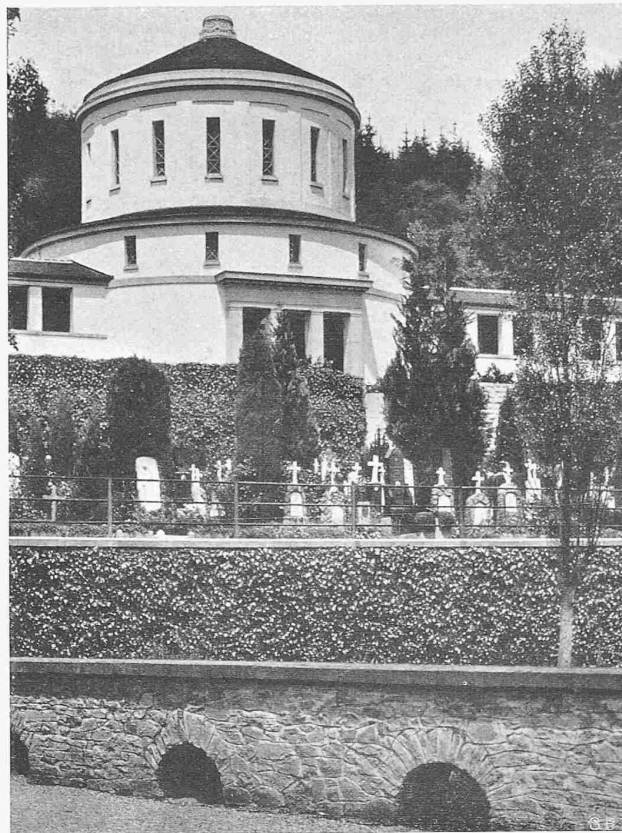
<sup>1)</sup> Vergl. Aarau („S.B.Z.“ 27. Juli 1912), Zürich (8. Juli 1916).



DAS KREMATORIUM IM FRIEDENTHAL, LUZERN  
VOM MITTELGANG DES FRIEDHOFS GESEHEN  
ARCHITEKT ALBERT FROELICH, ZÜRICH



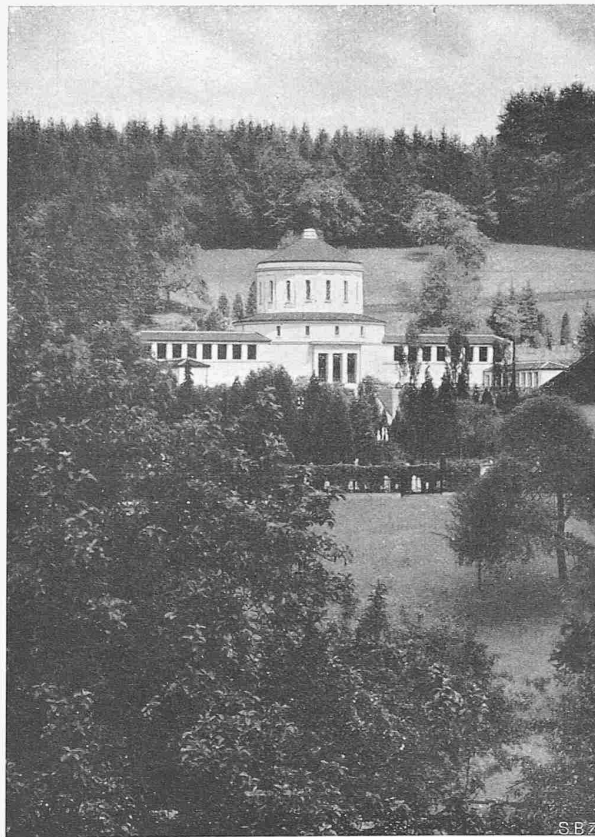
KREMATORIUM LUZERN, EINGANGSTERRASSE UND URNENHALLEN



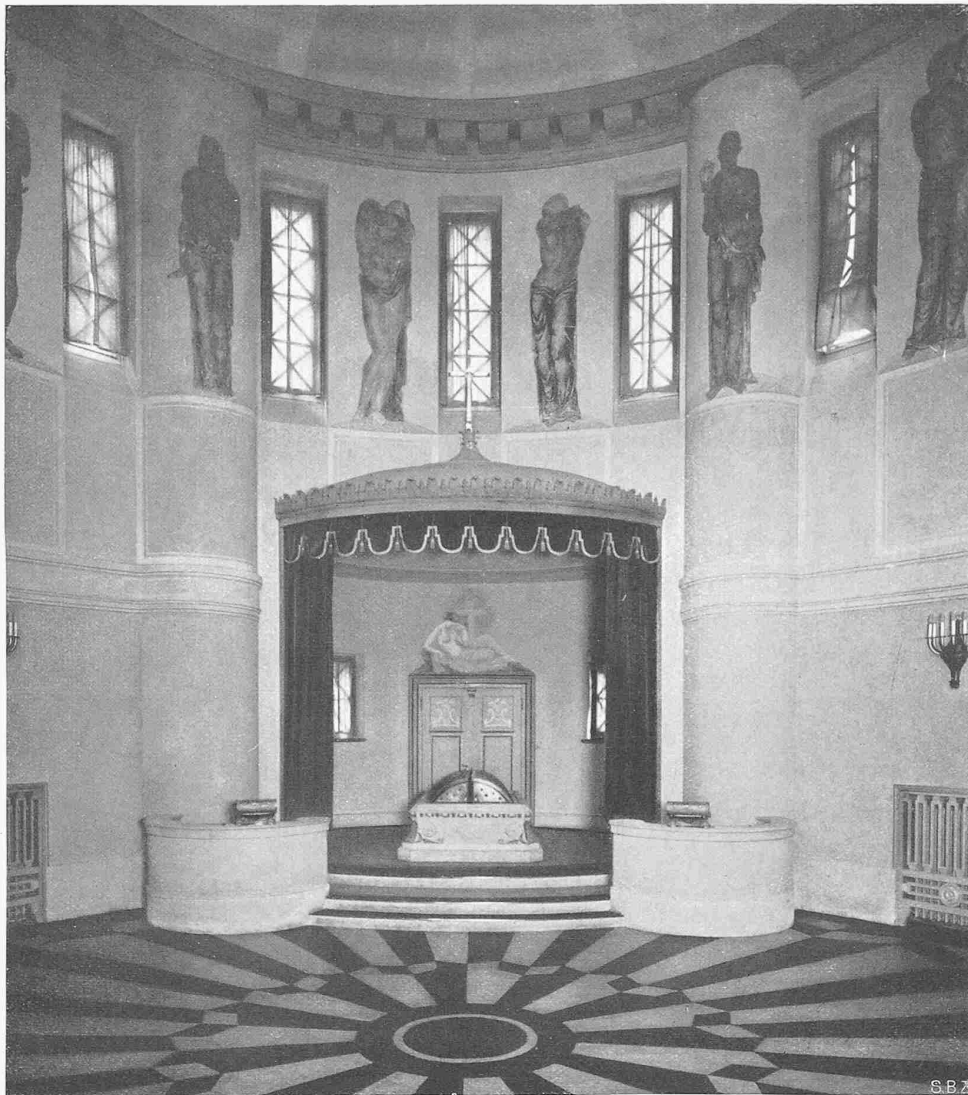
MITTELBAU, DAVOR ÄLTERE STÜTZMAUERN



DAS KREMATORIUM IM FRIEDENTHAL, LUZERN, AUS OSTEN



AUS SÜDEN GESEHEN



ABDANKUNGSHALLE MIT AUFBAHRUNGSNISCHE  
IM LUZERNER KREMATORIUM  
ARCHITEKT ALBERT FROELICH, ZÜRICH

